

Zehn Jahre später, ungefähr 1865, kam dann die Pariserpuppe auf, die schon „Papa“ und „Mama“ sagen konnte. Fast gleichzeitig lieferte Frankreich die „waschbare Puppe“ nach Deutschland, deren Teint nicht so leicht beschädigt werden konnte, weil die Bemalung von Kopf, Händen und Beinen mit Kollodiumlack überdeckt war.

Um diese Zeit kamen in scharfem Wettstreit neben den Wachs- und Holzköpfen die porzellanenen Puppenköpfe auf, die ursprünglich massiv und glasiert, später hohl und matt — in Biskuit — gefertigt und naturgetreu bemalt waren.

Die Haare wurden an diesen Köpfen in der Regel modelliert und dann blond oder braun bemalt, doch gab es auch, wie früher schon, solche mit glatten Schädeln, denen man Perücken aus Menschenhaar, Angorafell oder Seide aufsetzte. Einzelne dieser Köpfe hatten durchlöchernte Ohrklappen zum Einsetzen von Ohrgehängen. Die Körper der Puppen wurden jetzt immer aus Leder oder Schirting geschnitten. Auch Hand und Bein wurden vom selben Zeuge gefertigt, wodurch die Gliedmaßen unzerbrechlich wurden. Vom Jahre 1865 an finden wir die meisten Perücken — wohl der größeren Billigkeit wegen — aus Mohär gefertigt.

Die Tracht dieser Puppen war das lose Prinzeßkleidchen, zu dem die lockigen Haare und ein Babyhut gut paßten.

Wenn eine begeisterte Puppensammlerin sagt: „Diese Puppen liebt man nicht nur, man ist in sie einfach verliebt“, so verdienen sie es auch.

Die Puppe ist vom Zeitpunkt der Massenfabrikation kein Werk mehr eines Künstlers oder kunstsinigen Handwerkers. Die moderne Zeit hat auch diese berufene Vertreterinnen aus der Wunderwelt des Kindes im Strome des Alltags nivelliert.

„Amarantes“ (Wilhelm Corvinus) schreibt im Jahre 1715 ein „Nutzbares, galantes und curioses Frauenzimmerlexikon“. Darinnen wird auch das Puppenzeug eingehend behandelt. Das Urteil, das der alte Fachmann über die Puppe fällt, ist recht interessant und verdient im Wortlaut angeführt zu werden: „...derjenigen Docken zu schweigen, so nach jeder Landesart mit allerhand Zeugen, sammet, seidnen und wollenen bekleidet, ja sogar nach den neuesten Moden des Frauenzimmers ausgestattet, hie und da zum Modell verschicket werden, wie auch der kostbaren wie künst-

lichen Docken, so oftmals durch ein verstecktes Uhrwerk allerhand Aktionen von sich sehen lassen. Übrigens machet man auch allerhand Docken- und Puppenwerk von Pappenzug, so von außen bemalet und mit einem Firniß bestrichen werden. Ja, es ist fast kein Handwerk, das nicht von denjenigen Sachen, so sie groß zu machen gewohnt sind, auch öfters im kleinen Modelle und Puppenwerke verfertigt. Wegen Verfertigung solcher und anderer, fast unzählbarer, artig künstlerisch und wolerfahrener Spiel- und Puppensachen sind vor allen andern die Nürnberger und Augsburger sehr berühmt, welche fast die ganze Welt damit anfüllen...“

Friedrich Wilhelm August Schmidt, Prediger in Werneuchen (der bekannte Gegner Goethes), hat im Jahre 1795 ein Gedicht unter dem Titel: „Der heilige Abend vor Weihnachten“ verfaßt, in dem sich in einigen Versen eine reizende Schilderung des Spielzeuges findet, das in der Wiegenzeit des Lichterbaumes ein Kinderherz entzückt hat:

Herein stürmt Bub und Mägdlein flugs,
Zu seh'n, was ihm beschieden:
Vor allem prangt vom grünen Buchs
Ein Wäldchen Pyramiden
Mit gold'nen Nüssen dran;
Hier nickt ein Sägemann,
Dort grünt ein Busch mit Lämmern drin,
Bewacht von Hund und Schäferin.

Nußknacker stehn mit dickem Kopf
Bei Jud und Schornsteinfeger.
Hier hängt ein Schrank mit Kell' und Topf.
Dort hetzt den Hirsch ein Jäger.
Hier ruft der Kuckuk, horch!
Und dort spaziert ein Storch.
Mit Äpfeln prangt der Taxusbaum
Und blinkt von Gold und Silberschaum.

Zu Pferde paradiert von Blei
Ein Regiment Soldaten,
Ein Sansfacon sitzt frank und frei
Gekrümmt und — münzt Dukaten!
Und alles schmaust und knarrt,
Trompet' und Fiedel schnarrt.
Fern' stehn die Alten, still erfreut,
Und denken an die alte Zeit...

Die Sammlungen des Erzherzogs Ludwig Viktor.

(Fortsetzung *)

Fächer.

Nr. 253, Fächer, Elfenbein, Wiener Arbeit, um 1775, K 13.000; Nr. 254, Fächer, Elfenbein, Mitte 18. Jh., K 28.000; Nr. 255, Fächer, Elfenbein, Wien, 18. Jh., K 40.000; Nr. 256, Fächer, Elfenbein mit Chinoiserien, K 50.000; Nr. 257, Fächer, Englisch oder Französisch, 18. Jh., K 50.000; Nr. 258, Fächer aus Perlmutter, um 1775, K 70.000.

Plastik.

Nr. 259, Büste der Kaiserin Elisabeth, aus Alabaster, K 6500; Nr. 260, Büste Alexanders d. G., aus Marmor, Italienisch, um 1850 und Nr. 261, Postamentsäule dazu, K 25.000; Nr. 262, Büste des Herzogs Franz von Reichstadt, K 38.000; Nr. 263, Postamentsäule dazu, K 10.000; Nr. 264, Giosuè Argenti, Büste des kleinen heiligen Johannes, K 12.000; Nr. 265, Postamentsäule dazu, K 9500; Nr. 266, Benzoni, Marmorbüste, K 20.000; Nr. 267, Ders., Postamentsäule, K 10.000; Nr. 268, Ders., Marmorfigur des Papstes Pius IX. und Nr. 269, Ders., Postamentsäule dazu, K 46.000; Nr. 270, Ders., Marmorstatue eines stehenden Mädchens, und Nr. 271, Postamentsäule dazu, K 75.000; Nr. 272, Halbig, Bildnisbüste der Erzherzogin Sophie, und Nr. 273, Ders., Postamentsäule

dazu, K 40.000; Nr. 274, Marchesi, Psyche, K 17.000; Nr. 275, Rammelmayer, Marmorbüste des Kaisers Franz I., und Nr. 276, Ders., Postament dazu, K 24.000; Nr. 277, Franz Stracké, Marmorbüste eines lachenden Knaben, K 10.000; Nr. 278, Ders., Postament dazu, K 15.000; Nr. 279, Ders., Zwei Bronzestatuen, K 65.000; Nr. 280, Fernkorn, Reiterstandbild des Prinzen Eugen v. Savoyen, K 65.000; Nr. 281, Ders., Postament dazu, K 19.000; Nr. 282, Méne, Bronzestatue, Schottisch, Fuchsjäger, K 28.000; Nr. 283, Zumbusch, Bronzefigur der Kaiserin Maria Theresia, K 25.000; Nr. 284, Biskuitbüste (Grassi) einer jungen Erzherzogin, K 72.000; Nr. 285, Hütter, Biskuitbüste der Kaiserin Maria Theresia, K 20.000.

Porzellan.

Nr. 286, Gläserkübler, Frankenthal, um 1765, K 18.000; Nr. 287, Rechteckiges Bild, Süddeutsch, 18. Jh., K 23.000; Nr. 288, Schale, Wien, 18. Jh., K 27.000; Nr. 289, Krug, Süddeutsch, um 1760, K 19.000; Nr. 290, Deckelvase, Berlin, 18. Jh., K 34.000; Nr. 291, Kindergruppe, Nymphenbildnis, Auliczek, K 30.000; Nr. 292, Fünf Teller, Wien, um 1730, K 30.000; Nr. 293, Schale, Wien, 1795, K 34.000; Nr. 294, Schale, Wien, 1810, K 43.000; Nr. 295, Anbietsplatte, Meissen, K 30.800; Nr. 296, Schale, Wien, um 1730, K 31.000; Nr. 297, Frühstückservice, Herend; zweite Hälfte 19. Jh., K 46.000; Nr. 209,

* Siehe Nr. 12.